

Nippons Erben

Holzbau-Einflüsse Japans auf das Abendland

Holzkurier-Eigenbericht aus Innsbruck/T



Markiert Umdenken bei der Errichtung behördlicher Bauten in Frankreich: holz-dominiertes Landwirtschaftsministerium in Chalons/FR

FOTOS: SCHWEITZER (2), SPANNLANG

Der Holzsteg zwingt mit seinen regelmäßig wiederkehrenden Versetzungen und Richtungsänderungen seinen Benutzer, immer wieder neue Perspektiven auf ein und dasselbe Objekt einzunehmen. „Westlicher Pragmatismus – die kürzeste Verbindung von A nach B – ist dem japanischen Architekten fremd“, so Univ.-Prof. Roland **Schweitzer**. Der renommierte Architekt aus Paris hielt einen viel beachteten Vortrag über den Einfluss japani-

scher Holzarchitektur auf die zeitgenössische westliche Architektur an der Universität Innsbruck Mitte Mai. 80 Fachbesucher folgten den Ausführungen des ausgewiesenen Kenners japanischer Architektur bei der von **proHolz** Tirol, dem Stiftungslehrstuhl für Holzbau und dem Institut für Raumgestaltung der Universität Innsbruck organisierten Veranstaltung.

Holzbau trotz Naturgewalten. Häufige Erdbeben, kalte Winter, tropisch-heiße Sommer und der Taifun prägten die zivilen

und sakralen Holzbauten des Landes ebenso wie spirituelle Einflüsse von Shintoismus und Zen-Buddhismus. Sie brachten einen Stapelbau hervor, dessen tragende Komponenten lediglich gefügt, verkeilt oder mit Seilen elastisch verbunden waren. Weit auskragende Dächer, offene, organische Grundrisse, die die umgebende Naturräume mit einbeziehen, Schiebetüren, Galerien und Innenhöfe sind Stilelemente der japanischen Holzgebäude, betonte der erstaunlich geistig rege wirkende 80-jährige Franzose.

Holzbauten für die Ewigkeit. Die aus dem 7. Jahrhundert stammende, in Holzbauweise errichtete 56 m hohe Pagode Toji auf der Hauptinsel Honshu gilt als das älteste Holzgebäude der Welt. „Das häufig verwendete Zypressenholz wurde jahrelang unter Wasser gelagert und anschließend getrocknet. Dies erhöht die Widerstandsfähigkeit des Holzes enorm“, berichtete Schweitzer über die Holzbaukunst der Japaner, die erstmals Dehnungsfugen im Holzbau einsetzen. Von den Koreanern übernahmen sie Wandbohlen mit Dreiecksquerschnitt, die je nach Quellungszustand entsprechend der Umgebungs-Feuchtigkeit luftdicht oder -durchlässig sind.

Gut lesbare Architektur. „Bis heute ist japanische Archi-

tektur von konstruktiv und farblich betonten Vertikal- und Horizontal-Komponenten bestimmt. Das proportionsgebende Urmaß ist ein Rasterfeld in der Größe einer Tatami-Bodenmatte“, unterstrich der Star-Architekt aus Frankreich.

Diese leicht lesbare Architektur habe westliche Vertreter der Zunft und Künstler von Frank Lloyd **Wright** über **Le Corbusier** und **Piet Mondrian** bis **Adolf Loos** und **Mies van der Rohe** nachhaltig beeinflusst. In der Folge entstanden zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts stark geometrisch geprägte Wohn-, Kommunal- und Industriebauten mit einer Betonung der Horizontalen und nahezu aufgelösten Seitenwänden. Dabei wurden die durch den Baustoff Holz vorgegebenen Formen aus Japan in den Gebäuden aus den damals modernen Materialien Ziegel, Beton und Stahl übertragen.

Zurück zum Holz. Mit dem Landwirtschaftsministerium in Chalons/FR oder dem Jugenddorf Cieux/FR hat Schweitzer als Architekt diese japanisch beeinflusste abendländische Bautradition wieder zu ihrem Baustoff-Ursprung Holz zurückgeführt. „Für mich ist Holz zur Marke geworden. Das Ministerium mit hohem Holzanteil war ein Paradigmenwechsel in der Ausführung behördlicher Bauten in Frankreich“, erinnert sich Schweitzer.

In Chalons wurde erstmalig auch ein neuartiges Verbindungselement zwischen Holzträger und -Stütze erfolgreich eingesetzt. Die Integration von Architektur und Natur sowie großzügiger Lichteinfall durch weite Glasflächen sind bis heute architektonisch richtungsweisend. RS



Gleiches aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten: Zen-Tempel aus dem 16. Jahrhundert in Kioto/JP



Institutsvorstände Moroder und Flach, Schweitzer, proHolz Tirol-GF Lex und -Präsident Wurm beim Empfang nach dem Vortrag (v. li.)